

Das Deckengemälde in der Pfarrkirche Flaurling.  
Aus dem Pfarrbrief vom Dezember 1958 von Pfarrer Helmut Zingerle.

Wer unsere Kirche betritt und nach oben schaut, ist zuerst überrascht und verwirrt von der Größe des ck. 330 m<sup>2</sup> umfassenden Deckenfreskos. Die meisten Besucher sehen nur eine scheinbar wahllos zusammengewürfelte Farbfleckenreihe. Sie suchen Gestalten und können keine finden. Erst bei näherem Zusehen tauchen immer wieder Figuren auf. Ich möchte eine kleine Anleitung geben, was das Bild darstellt und wie man es betrachten soll, damit man Sinn und Form erfasst.

Zuerst einmal die Einteilung. Es sind drei Kreise von Figuren, die sich um einen Mittelteil scharen. Dieser Mittelteil ist das Lamm Gottes, das hoch droben, wie im himmlischen Lichte, zart herunterleuchtet. Der erste Figurenkranz, der etwas unter dem Lamm liegt, besteht aus der Mutter Gottes Maria, den Evangelisten und den Aposteln. Der zweite Kranz, der wieder etwas tiefer steht, sind die vierzehn Nothelfer, die Patrone des Dekanates Telfs und einige andere Heilige. Der dritte Kranz endlich, der auf dem Gesims aufsteht, sind die Vorbilder Christi aus dem alten Testament.

Nun ist aber noch etwas anderes, das viele Beschauer verwirrt: Man findet fast kein ganzes Gesicht. Warum ist das so? Um das zu verstehen muß man sich folgendes überlegen. Wir schauen ja von unten nach oben. Wenn jemand auf einem Gerüst oder sonst einer Erhöhung steht, sieht man dann seine Gestalt von vorne und sein volles Gesicht? Nein, man erblickt den Menschen von der sogenannten Froschperspektive. Nun stelle man sich noch folgendes vor. Unser Bild ist wie ein Wolkentrichter, dessen Spitze vom Lamm eingenommen wird und vor dessen Seitenwänden, die vom Lamm das Licht bekommen, stehen die Heiligen. Wie unnatürlich und falsch wäre es dann, die Figuren so zu malen, daß man sie ganz von vorne sehen würde. Dann würden sie nämlich, vom Betrachter aus gesehen, auf dem Bauche liegen, oder am Rücken in den Wolken aufgehängt sein. Der untere Rand des oben genannten Wolkentrichter ist dunkel gehalten, denn erstens kann das Licht des Lammes diesen nicht mehr erreichen und dann soll auch eine deutliche Abtrennung zwischem Alten und Neuen Testament versinnbildlicht werden.

Man darf bei diesem Bild nicht der Versuchung unterliegen, es mit einem Blick zu erfassen, man soll, wie Wolfram Köberl selber sagt „drinnen spazieren gehen“. Wer das versucht, wird immer wieder etwas neues entdecken.